

Laibacher Zeitung.

1851.

Samstag am 23. August

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Rundmachung.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf sind für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Brunnorf folgende Sammlungsbeiträge anher übersendet worden, und zwar:

- a) Mit Note vom 11. August d. J., Nr. 4882, der Sammlungsbeitrag der Gemeinde Weissenfels pr. 2 fl. 47 fr.
- b) Mit Note vom 12. d., J. 4720, der Sammlungsbeitrag der Gemeinde Ratschach pr. 1 „ 4 „
- c) Mit Note vom 11. d., Nr. 4790, der Sammlungsbeitrag der Gemeinde Laufen pr. 3 „ 38 „

Zusammen 7 fl. 29 fr.

sieben Gulden neun und zwanzig Kreuzer Conv.-Münze.

Indem diese milden Sammlungsbeiträge unter Einem ihrer Bestimmung zugeführt werden, sieht sich die Bezirkshauptmannschaft verpflichtet, den edlen Wohlthätern im Namen der Verunglückten den warmsten Dank öffentlich auszusprechen, zugleich aber den Wunsch beizufügen, daß zur Linderung des großen Elendes der Verunglückten noch weitere reichliche Unterstützungsbeiträge dargereicht werden mögen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 20. August 1851.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Krainburg, 19. August.

I. Der Statthalter unseres Kronlandes, Herr Gustav Graf Chorinsky, war vor wenig Tagen in unserer Mitte. Er bereiste diesen Bezirk in verschiedenen Richtungen, um sich vom Wirken der Landesbehörden und einzelner Gemeinde-Organen an Ort und Stelle zu überzeugen. — Allenthalben, im Selzacher, Kanter- und im Voiblerthale, wo unser Statthalter das erste Mal hinkam, ward derselbe mit ungeheurer Liebe und Zuneigung empfangen. — Ist es aber auch nur sein persönliches Verdienst durch sein ihm eigenes, allseitig liebevolles Entgegenkommen sich die Herzen Aller, die bei diesem Anlasse mit ihm durch ämtlichen Verkehr oder auf sonstige Weise in nähere Berührung kamen, zu gewinnen, so hat doch dessen Erscheinen in unserm Bezirke auch demselben die Ueberzeugung verschafft, daß, wo sich der herrliche Ausdruck einer besondern Ergebenheit für unseres Kaisers ersten Diener dieses Kronlandes so warm ausgesprochen, eben auch die loyalste Gesinnung für unsern Monarchen unwandelbar fest begründet stehe.

So fühlend wurde von uns auch der gestrige Tag mit Jubel begrüßt, denn es galt, den Geburtstag unseres Kaisers festlich zu feiern. — Krainburg war unendlich belebt. Schon in den frühen Morgenstunden strömten Andächtige zur Kirche, und um 9 Uhr celebrirte unser Herr Dechant und Canonicus Kof ein Hochamt, welchem alle Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Collegial-Bezirksgerichtes, der Staatsanwaltschaft, des Bezirksbauamtes, der Ortsgemeinde-Vorstand, die k. k. Gensd'armier und eine große Zahl der Bewohner Krainburg's und seiner Umgebung beigewohnt haben. Der feierliche

Tag wurde mit einem glänzenden Ball in den hiesigen Casino-Localitäten geschlossen.

Reustadt, 19. August.

N. Gestern fand auch in unserer Stadt die am Geburtstag des Monarchen übliche Feierlichkeit Statt. Schon am Vorabende des genannten Tages war die ganze Stadt festlich beleuchtet. Mehrere Transparenzen zierten die Fenster, von denen zwei besonders hervor gehoben zu werden verdienen. Das erste, bestehend aus einer verschiedenfarbigen Krone und dem Wahlspruche unseres jugendlichen Herrschers: „Viribus unilis“, befand sich in der Nähe des Landesgerichts-Gebäudes. Das zweite zierte die ganze Fensterreihe eines am Hauptplatze befindlichen Gebäudes. Die Capelle der Bürgergarde durchzog an diesem Abende mit klingendem Spiel die Stadt, und führte mehrere Musik-Piecen vor der Wohnung des Hrn. Bezirkshauptmannes aus. Die Festlichkeit für diesen Abend schloß mit einem glänzenden Balle. Beim ersten Grauen des kommenden Tages kündete der Donner der Geschütze, und die von der genannten Musikbande ausgeführte Tags-Reveille die Wichtigkeit des Tages an. Um 10 Uhr war ein feierliches Hochamt abgehalten, wobei sich die sämmtlichen Civil- und Militärautoritäten in ihren glänzenden Uniformen einfanden. Während des Gottesdienstes gab die vor der Kirche aufgestellte Bürgergarde die üblichen Salven. Einige Mann von unserem vaterländischen Regimente machten in der Kirche Spalier. Mit der Beendigung des Gottesdienstes endeten die sämmtlichen Festlichkeiten.

Triest, 21. August.

... Nachdem wir durch so viele Tage von einer kaum ausstehlichen Hitze geplagt wurden, entstand plötzlich heute Nachts eine so kalte und starke Bora, daß der Dampfer aus Venedig erst gegen 1 Uhr Nachmittags statt 6 Uhr Früh mit der italienischen Post anlangen konnte; heute sah man nicht Wenige mit Winterkleidern herumgehen. Wenn der Wind noch einige Tage so fortdauert, wird er großen Schaden an den Weinreben anrichten. Heute Abends, wenn es der Wind erlauben wird, segelt die k. k. Kriegsbrigg „Montecuccoli“ mit den Marinezöglingen der zweiten Classe auf eine Instruktionsreise nach Malta und Neapel ab. In zehn Tagen wird die erste Classe der Zöglinge auf der Corvette „Titania“ die Instruktionsreise unternehmen. Die dritte Classe ist bereits vor mehreren Tagen auf der Brigg „Husar“ nach Spanien abgereist. — In Kürze verläßt unsere Stadt der berühmte Pianist Herr Jall, um sich nach Amerika zu begeben, wo man ihm 10.000 fl. nebst den Unkosten für die Ueberfahrt versprochen hat, um einige Concerte in New-York zu geben. Er gab sein letztes Concert in seiner Vaterstadt Triest am verflossenen Sonntag im großen Redoutensaale, wo er das ungewöhnlich zahlreiche Auditorium entzückte. Im Concerte wirkte auch der bekannte Violinspieler Herr Röckert mit, welcher sich heute Abends nach Ischl begibt, um sich dort vor den hohen Herrschaften hören zu lassen.

Von der Rabnitz, 17. August.

— hh — Die Hoffnungen unserer Früchspeculanten sind zu Wasser geworden; trotz der ungünstigen Witterung ist die Ernte recht befriedigend ausgefallen und die Getreidepreise konnten nicht erhöht werden. Die Zufuhren aus dem Banate werden täglich stärker, und selbst die durchdachteste Specula-

tion wird nicht im Stande seyn, ein Sinken der Preise zu verhüten.

Auf einem Dorfe in der Nähe der Stadt Raab wurde ein kaum 14 Tage altes Kind, das die Mutter, mit dem Schnitt beschäftigt, auf einen Angenglick in's Korn gelegt hatte, von einem andern Schnitter, der an diesem Platze zu schneiden begann, so verlegt, daß das Hirn herausquoll. Vor Gericht wurde die Mutter ob ihrer Unvorsichtigkeit scharf getadelt, während der Thäter durchaus schuldlos erklärt wurde. Aus einem andern Orte wird berichtet, daß Schnitter einen männlichen Leichnam mit abgeschnittenem Halse tief im Felde gefunden haben; neben ihm lag ein mit Blut überzogenes Rastermesser; der Selbstmord ist auch bereits erwiesen.

Die schnell auf einander folgenden Nachrichten von Ueberschwemmungen beunruhigten uns um so mehr, als die Raab, Rabnitz und der Donauarm bei derlei Gelegenheiten schnell anschwellen und, vereinigt, bedeutende Verheerungen anrichten; zum Glück sind wir nur mit einem hohen Wasserstande geschreckt worden. — Der Fischefang wird in unsern kleinern Flüssen jährlich minder ertragreich, da, wer immer will, fischen kann. Um nun einer Theuerung der Fische, die schon jetzt empfindlich ist, vorzubeugen, und die Fischzucht zu vervollkommen, wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Stadtbehörde (Raab) eine Verordnung erliesse, wonach der Fischefang an gewisse Bedingungen geknüpft wäre.

Die Einführung der Hundesteuer wurde auch in Raab in Anregung gebracht, allein die Mehrzahl des Gemeinderaths war dagegen. Selbst die Einführung der Maulkörbe wird als durchaus unzweckmäßig betrachtet, dagegen gefordert, bissige Hunde an die Kette zu legen. Von wüthenden Hunden hat man bis jetzt noch nichts gehört, während voriges Jahr, besonders auf den Dörfern, öftere Fälle vorkamen; hieran trägt wohl die nicht allzu heiße Witterung auch Schuld.

Ein besonderes Augenmerk der Behörden verdient, wie ich ihnen schon früher berichtete, unser Schulenzustand; sowohl Stadt- als Landschulen lassen viel zu wünschen übrig; die Jugend wurde während der Revolution geistig vernachlässigt und sittlich verdorben; beschäftigte sich schon im Vormärz der „Student“, wie man jeden Knaben, der die lateinische Schule besuchte, nannte, mehr mit Politik, (freilich einer eigenthümlichen) als mit seinem Pensum, so bekümmerte er sich während des Krieges auch nicht im Mindesten um seine Bücher, und der Lehrer selbst zeigte eine unverzeihliche Apathie. Das Versäumte soll jetzt nicht nur hereingebracht, sondern die Jugend soll auf bessere Bahnen gebracht werden. Dies ist jedoch nicht nur möglich, wenn nicht nur die Stadt-, sondern auch die Landschulen vollständig geregelt werden. Vorderhand fehlt es auf dem Lande an tüchtigen Lehrern, guten Schulbüchern und fleißigen Schülern. — Die neueste Verordnung des Unterrichts-Ministeriums, wonach alle Kinder wenigstens durch volle sechs Jahre die Schule besuchen sollen, und dieselbe in keinem Falle vor dem zwölften Jahre, auch wenn sie vor ihrem 6. Jahre schon den Schulunterricht genossen haben, verlassen dürfen, ist äußerst zweckmäßig, und wir wünschen nur, daß sie auch in Ungarn consequent und energisch durchgeführt werde. Wir haben überhaupt treffliche Institutionen, allein

O e s t e r r e i c h.

sie werden von den Gemeinden nicht immer so erfasst und unterstützt, wie es zu wünschen wäre.

Der Verkehr wird durch die schlechten Straßen sehr gehemmt, und doch sind dieselben noch lange nicht so erbärmlich, wie im tieferen Ungarn; eine der schönsten, oder eigentlich die einzige schöne Straße in unserm Comitate ist die von Raab nach Wien, welche vom Comitate aus erbaut wurde. Leider hat diese Behörde jetzt die Mittel nicht, die Nebenstraßen auf gleiche Weise herzustellen.

Aus dem Preßburger Districte, 18. August.

— □ — Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde heute in der ganzen Umgegend kirchlich gefeiert; ein besonders festliches Aussehen gewährte Preßburg, wo schon am Vorabend ein glänzender Fackelzug mit zwei Musikkapellen durch die Stadt zog, und dem Erzherzog Ernst k. k. Hoheit, so wie einigen Civil- und Militärautoritäten Ständchen brachte. Um 6 Uhr früh des andern Tages donnerten die Kanonen; um 9 Uhr war glänzende Parade mit Feldmesse, welcher über 500 Civilbeamte bewohnten. Um 4 Uhr Nachmittags fand im ersten Hotel großes Diner Statt und Abends war glänzender Ball im Kaffeehause des Luparkes, der festlich beleuchtet war. Seit der Pacificirung des Landes ward das Geburtsfest Sr. Majestät noch nie mit solcher Solennität begangen. — Musterhaft ist bei derlei Veranlassungen das Verhalten des Publikums, bei dem sich auch nicht eine Stimme zu irgend einer Demonstration hören läßt. Man darf dieß nicht etwa auf Rechnung der zahlreichen Polizeimannschaft schreiben; auch wenn sie nicht da wäre, bliebe das Publikum besonnen. — Die vollziehenden Organe der Staatspolizei sind in Preßburg bereits uniformirt; sie tragen einen grünen Waffenrock mit rothen Epoulets und graue Hosen mit rothen Schnüren; der Szako ist aus Glanzleder. Auf diese Weise haben wir dreierlei Mannschaften, die für die öffentl. Sicherheit Sorge tragen: die Gensd'armie, die Staats- und die Localpolizeimannschaft; erstere erscheint im Dienste mit Gewehr.

Die Preßburger Realschule hat heute ihr erstes Programm ausgegeben, aus dem sich ersehen läßt, daß diese Anstalt mit tüchtigen geistigen und materiellen Kräften ausgestattet ist und zu schönen Hoffnungen berechtigt. Der frühere Unterrichtschlendrian ist gänzlich verbannt, und die jungen Leute werden nach einer zweckmäßigeren Methode gelehrt und haben schon im ersten Schuljahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Stadt Preßburg hat übrigens viele Opfer gebracht, um dieses Institut in's Leben zu rufen; doch wird die Regierung nöthigenfalls auch zur Förderung der Schulinteressen beitragen, wenn die Kräfte der Bürger nicht ausreichen.

Die Baukunst regt sich nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande; es scheint überhaupt, als sollen die schlechten Dörfer ebenfalls einer Reform unterzogen werden, denn wer irgend kann, läßt die Häuser entweder ganz niederreißen oder repariren. Besondere Befriedigung gewährt es, zu beobachten, wie die Meisten ihre Häuser nicht mehr mit Stroh, sondern mit Ziegeln decken, und so eine Garantie betreff der größeren Sicherheit bieten. Wahrscheinlich haben die außerordentlich vielen Feuersbrünste, die seit zwei Jahren in Ungarn ausgebrochen, einen Eindruck auf die Landesbewohner gemacht, und sie sind jetzt klüger denn früher; auch versicherten die Affecuranzanstalten Häuser mit Strohdächern in letzter Zeit gar nicht mehr.

Da die Witterung fortwährend ungünstig ist, so werden die Aussichten auf einen guten Herbst immer trüber und die Weinspeculanten treiben bereits die Preise in die Höhe; da der Wein zollfrei nach Oesterreich speidirt werden kann, so hofft man dort und im Auslande auf großen Absatz.

Die Nachrichten über die Rinderseuche lauten in neuerer Zeit günstiger, und wir dürfen erwarten, daß die strengen Maßregeln, welche den Verkehr empfindlich hemmen, gemildert werden; besonders ist dieß bei den Viehmärkten der Fall, von denen sehr viele systirt sind, weshalb der Preis der einzelnen Viehstücke gestiegen ist. Die Landwirthschaft leidet hierunter sehr stark.

Triest, 21. August. In Betreff der Freilassung Kossuth's vernimmt man, daß dieselbe auf den unablässigen Betrieb England's höchst wahrscheinlich Statt haben wird. Wie die Dinge jetzt stehen, wird sich das k. k. Cabinet muthmaßlich begnügen, einen energischen Protest abzugeben, und die Pforte für alle schädlichen Folgen, welche Oesterreich aus der Freilassung erwachsen könnten, verantwortlich und haftbar zu erklären. Auch möchte eine Beschränkung des diplomatischen Verkehrs eintreten.

Wien, 20. August. Dem äußerst traurigen Bilde, welches von allen Seiten der Monarchie über die Zerstörungen durch Hochwasser entworfen wird, fügt die „Lemb. Zeitung“ noch einen Bericht aus Stanislaw bei, in dessen Nähe ein in seiner stärksten Intensität 15 Minuten anhaltender Wolkenbruch Alles verheerte. Die ungeheuren Wassermassen setzten das ganze Thal bei Olzjanica unter Wasser, strömten sodann, ganze Gebäude und Feldfrüchte forttragend, der gegen Milowanic sich enger zusammenziehenden Schlucht zu, rissen ein herrschaftl. Wirthschaftsgebäude zum Theile nieder, und richteten auf den tiefer liegenden Feldern und Wiesen großen Schaden an. In die engere Schlucht zusammengedrängt, wälzten sich die ungeheueren Wassermassen mehrere Klaster hoch dem Dorfe Jurkowska zu, rissen den daselbst befindlichen kleinen Teich fort, die Mühle, fünf Wohnhäuser nebst vielen Wirthschaftsgebäuden nieder, erreichten Rozniow, wo gleichfalls 6 in der Schlucht gelegene Wohnhäuser sammt vielen Wirthschaftsgebäuden zerstört und fortgerissen wurden. In Stryhance erreichte die alles vernichtende Kraft der heranstürmenden Wassermassen die höchste Stufe; daselbst wurde eine große auf ein Stockwerk gemauerte herrschaftl. Branntweinbrennerei sammt dem Maststall, von dem nur ein kleiner Theil zurückblieb, bis auf den Grund niedergedrückt, 3 Bauernhäuser sammt den daneben befindlichen Wirthschaftsgebäuden wurden gänzlich zerstört und fortgetragen, 11 Wohnhäuser und das herrschaftl. große gemauerte Wirthshaus sehr bedeutend beschädigt. — Von Stryhance aus öffnet sich die Schlucht in ein breites Thal, in welchem Dolhe liegt. Die Wassermassen, welche mehr Raum zur Ausdehnung hatten, breiteten sich über die tief liegenden Felder aus, wo sie an den Feldfrüchten großen Schaden anrichteten, viele Wohnungen beschädigten, doch wegen ihrer Ausdehnung an zerstörender Kraft verloren. Durch dieses furchterliche, in jener Gegend nicht erinnerliche Naturereigniß, kamen leider viele Menschen um's Leben. — In Jurkowska kamen 7 Menschen um, worunter 5, nämlich die Mutter nebst 4 Kindern, zu deren Rettung sie herbeieilte, in einem Hause. In Rozniow ertranken 18 Menschen, meistens Weiber und Kinder. In Stryhance beweint man den Tod von 16 Menschen, davon kamen 9 in einer Hütte und einer Familie angehörig um, von welcher nur der alte Großvater Jan Kunicki durch Gottesfugung von den wüthenden Wassermassen einem Baum zugeführt, an dem er sich festklammerte, und nach längerem Schweben, zwischen Tod und Leben, seine Rettung fand. Außerdem kamen in diesen Ortschaften gegen 200 Stück Vieh verschiedener Gattung, größtentheils Schafe, um. — Alle Leichen, bis auf vier, wurden bereits zum größten Theil vom Dniesterfluß, wohin sie getragen wurden, ausgespült, und zur Erde bestattet.

* In der Umgebung von Brünn ist die Cholera ausgebrochen und forderte bereits mehrere Opfer. Der Brünnner Gemeindeausschuß ließ deshalb an alle Bewohner eine belehrende Anweisung rücksichtlich vorsichtigen Verhaltens ergehen.

* In der Nähe von Nachod in Böhmen ist ein neues Steinkohlen- dann ein Eisenerzlager entdeckt worden.

* Der serbische Patriarch Rajačić hat aus Rußland für 30 Kirchen, welche während des ungarischen Krieges Verluste erlitten, mehrere werthvolle Einrichtungsgegenstände, außerdem auch mehrere in Moskau gedruckte liturgische Kirchenbücher und 28.000 Silber-Rubel im Baren erhalten.

* Man schreibt aus Mailand, 15. August: Die meisten Bischöfe, namentlich jene von Como und

Pavia, dann der Erzbischof von Mailand, haben an die unterstehenden Pfarreien entsprechende Circularien erlassen, damit sie an drei nacheinander folgenden Feiertagen von der Kanzel herab dem Volke einschärfen, sich ruhig zu verhalten, die legitime Regierung zu achten und nur von derselben Schutz gegen die Umtriebe der Umsturzpartei zu erwarten.

Wien, 21. August. Von der türkischen Regierung soll eine Note am hiesigen Hofe eingetroffen seyn, welche anzeigt, daß in der Angelegenheit der Christen in Bosnien die strengste Untersuchung eingeleitet wurde, und daß die türkischen Behörden in Bosnien angewiesen wurden, den Christen jeden möglichen Vorschub angedeihen zu lassen, da die Regierung dieselben durchaus in keine drückende Lage versetzt wissen will.

— Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser am 28. d. M. nach Ischl abreisen. Die Reise des Monarchen nach Verona, um den dortigen Truppenübungen beizuwohnen, ist auf den 10. September unwiderruflich festgesetzt und vermuthlich wird Se. Maj. nach der Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen die Reise von Ischl aus antreten. — In dem Zustande des 9jährigen Bruders Sr. Majestät des Kaisers, Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig, ist wesentliche Besserung eingetreten, so daß man glaubt, Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Allerhöchstwelche durch die Krankheit desselben bis jetzt zurückgehalten wurde, werde die Reise nach Ischl gleichfalls am 28. d. M. antreten. — Se. Hoheit Herzog Maximilian Joseph von Baiern ist am 17. sammt Gemalin Ludovica und Sohn Carl incognito unter dem Namen eines Grafen v. Bonz in Ischl eingetroffen.

— Von Seite der Staatsverwaltung wird dem Einwanderungs- und Colonisirungswesen in Ungarn eine fortdauernde Aufmerksamkeit geschenkt und besonders werden gegenwärtig die Privatunternehmungen, welche derlei Geschäfte machen, überwacht, damit so viel als möglich jede Schwindelerei hintangehalten werde. Um ferner die bedenklichen und gefährlichen Elemente im Staate nicht zu vermehren, wird die Ansiedlung und Einbürgerung den Ausländern nur dann gestattet, wenn ihr Leben vorwurfsfrei und tadellos erscheint.

— Um dem Reichsgesetzblatte größere Verbreitung zu geben, hat sich der Verlag der k. k. Staatsdruckerei entschlossen, Commissionen nicht bloß an Buchhändler, sondern auch an verwandte Geschäftsge nossen, wie Buchbinder, Zeitungsverkäufer u. dgl. gegen den Rabat von 10 Proc. zu geben.

— Hr. Böhringer, welcher kürzlich bei der k. k. Militärbehörde um die Bewilligung zur Wiederherausgabe seiner Zeitschrift: „Die Geißel“, Schritte that, ist abgewiesen worden.

— Dem Vernehmen nach wird Seitens der ungarischen Statthalterei ein Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Zigeuner, welche zerstreut im Lande leben, beantragt werden.

— Die Post- und Personentrains, welche von hier nach Pesth und in entgegengesetzter Richtung fahren, werden jetzt mit großer Beschleunigung befördert. Die Fahrt des gestrigen Posttrains nahm nicht mehr als neun Stunden in Anspruch.

— Die Weinbauer in der Umgegend Wien's verzweifeln an dem Gedeihen des diesjährigen Weinest. Die Trauben sind wohl in Fülle vorhanden, hängen aber zur Mehrzahl nur halb ausgewachsen an den Stöcken.

— Aus den ungarischen Bergwerken ist wieder eine Metallsendung im Werthe von 60.000 fl. CM. in Wien angelangt.

— Nachrichten aus Paris zu Folge, habe der Wiener Homöopath, Dr. Rosenberg, in den dortigen Spitälern Versuche mit einem von ihm entdeckten Mittel angestellt, welches fähig wäre, eine leider sehr verbreitete häßliche Krankheit vollkommen zu verhüten. Die Resultate sollen sehr günstig ausgefallen seyn, und demselben hierüber mit Zustimmung der medicinischen Facultäten Frankreich's und England's ausschließende Patente erteilt werden.

— In hiesigen Lehrerkreisen verlautet mit einiger Bestimmtheit, daß der Herr Unterrichtsminister die Absicht habe, eine Abänderung des neuen Studien-systems eintreten zu lassen; namentlich sollen die

Bestimmungen über Lehr- und Lernfreiheit in einigen ihrer Punkte modificirt werden.

— Dänemark ist durch einen mit Preußen abgeschlossenen Postvertrag gleichzeitig dem österreichisch-deutschen Postvereine beigetreten. Hiernach hörte mit dem gestrigen Tage für Oesterreich der Frankirungszwang nach Dänemark auf.

— Wie verlautet, herrscht unter den Israeliten in Mähren eine gewisse Aufregung darüber, daß man die Wiederbesetzung des Landesrabbinats beabsichtigt, welches durch den Abgang des Landesrabbiners Dr. Hirsch nach Frankfurt erledigt wurde. Der aufgeklärte Theil der mährischen Israeliten, welcher in dem Landesrabbinat stets einen Hemmschuh für die zeitgemäßen Reformen erkannte, hat sich entschieden gegen die Wiedereinführung desselben ausgesprochen.

— Die „P. Ztg.“ gibt die Zahl der Handelsleute in Prag auf 2637 an, worunter 1052 Israeliten, und die Zahl der Gewerbsleute auf 3487, worunter 235 Israeliten.

— Nach Briefen aus Venedig wird Sr. Maj. der König von Württemberg bis Ende d. M. in Venedig verweilen und sich sodann nach Verona begeben, um den Truppenübungen beizuwohnen und mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zusammen zu treffen.

— In Galizien haben die Ueberschwemmungen am 5. d. M. furchtbaren Schaden angerichtet, und es sind dabei viele Menschenleben als Opfer gefallen. So ertranken im Jurfowka bei Stanislaw 7, in Roznow 18, und in Stryhance 16 Menschen!

— Die königl. Freistadt Bartsfeld wurde durch einen furchtbaren, mehrere Stunden anhaltenden Wolkenbruch heimgesucht, der die schrecklichsten Verheerungen anrichtete. In den beiden Vorstädten Froschhof und „an der Bleiche“ sind mehr als siebenzig Häuser eingestürzt. Eben so furchtbar wüthete die aus ihren Ufern getretene Toplica. Thiere und Geräthschaften aller Art wurden weggeschwemmt, und die städtische Wehre spurlos fortgetragen. Alle Straßen und Wege in der Umgebung sind gänzlich zerstört, die Saaten völlig vernichtet, und die Felder mehrere Fuß hoch mit Sand und Steingerölle bedeckt.

— Der Besitzer eines Badehauses in Pesth hat den sonderbaren Einfall gehabt, bei der Regierung das Ansuchen um Bewilligung zur Errichtung einer öffentlichen Spielbank zu stellen.

— Der ungarische Industrieverein ist von der k. k. Statthalterei aufgelöst worden, weil er die ihm gezeichneten Linien überschritt und ihm ganz fremde Zwecke verfolgte. Ueber die eigentliche Richtung des Vereines geben die mit Beschlagnahme belegten Schriften Aufschluß. In einem Documente wird hervorgehoben, der Zweck des Vereines sey, die ungarische Sprache zu bilden und zu verbreiten. In einem Schreiben an eine Dame wird als anzustrebendes Ziel die Vertheidigung der magyarischen Nationalität bezeichnet, und dazu auch die Mitwirkung der Frauen beansprucht.

— Aus Ungarn wird berichtet, daß Gefällsübertretzungen in Ungarn nicht zu den seltenen Fällen gehören, doch sind Strafverhandlungen dießfalls noch nicht eingeleitet worden, weil nach einer Weisung des Finanzministeriums nur dann eine förmliche Untersuchung eingeleitet werden soll, wenn erschwerende Umstände vorkommen, in allen anderen Fällen aber gegen Erlag eines angemessenen Betrages vom Strafverfahren abgegangen werden kann.

— Um den Flor siebenbürgischer Pferdezuucht, welcher durch die letzten Zeitereignisse vielfach gelitten hat, neuerdings zu heben, werden die Alerial-Beschäl-Stationen in Siebenbürgen von 19 auf 44, und die Alerial-Beschäler von 32 auf 104 vermehrt.

— Aus Werschetz vernimmt man, daß Erhebungen über das Project gepflogen werden, den gr. u. u. Bischöfen fixe Jahresgehälter auszuwerfen und ihre Nebengebühren aufzuheben.

— Einem Berliner Einwohner sind vor Kurzem die Wände seines grün angestrichenen Wohnzimmers polizeilich abgewaschen worden, weil die verwendeten Farben arsenikhaltig waren.

Prag, 19. August. Gestern begannen im hiesigen Alumnate die sogenannten geistlichen Exercitien für den Clerus der Prager erzbischöflichen Diocese. Der Herr Cardinal-Erzbischof eröffnete dieselben in

eigener Person mit einem feierlichen Veni sancte, und wird sich ihnen, wie die „Pr. Nov.“ melden, gleichfalls unterziehen. Die Exercitien enden am nächsten Donnerstage.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Das Gerücht, es würden auch in Preußen die freien Gemeinden aufgelöst werden, dürfte — der „N. Pr. Ztg.“ zu Folge — der Begründung entbehren. Man glaube hier, daß die bestehenden Gesetze gegen etwaige Ueberschreitungen dieser Genossenschaften ausreichen.

Danzig, 13. August. Viel Aufsehen erregte die letzte Sitzung des hiesigen Gemeinderathes. Ein Mitglied desselben hatte beantragt, der Gemeinderath Danzig's möge die bekannten Verordnungen des Ministeriums über Wiederherstellung der Provinziallandtage für ungesetzlich erklären. Statt diesen Antrag zur Abstimmung zu bringen, erklärte der Gemeinderathsvorsteher Trojan, er werde über denselben nicht abstimmen lassen. Gegen dieses ungewöhnliche Verfahren des Vorstehers Trojan wurde von 20 Gemeindevorordneten Protest eingelegt. Als letztere sich Tags darauf im Saale des Gewerbehause zu einer gemeinsamen Berathung und Unterschrift ihres Protestes versammelt hatten, wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

Hamburg, 16. August. Mittwoch oder Donnerstag der künftigen Woche werden, wie wir eben aus sehr bewährter Quelle erfahren, für Hamburg höchst wichtige Dislocationen der österreichischen Truppen Statt finden. Namentlich wird u. A. das 2., jetzt in Altona stationirte Bataillon des Infanterieregiments Wellington wieder, wie früher, nach Pinneberg abgehen, und das in St. Pauli liegende 3. Bataillon desselben Regiments nach Altona zurückgezogen. — Der „Hann. Ztg.“ wird aus Hamburg über diese Angelegenheit Folgendes geschrieben: „Die Verhandlungen zwischen dem Senat und dem österreichischen Generalcommando in Betreff der militärischen Besetzung der Vorstadt St. Pauli, haben zu einem für Hamburg befriedigenden Resultate geführt. Es sind dem Vernehmen nach beide Theile dahin übereingekommen, daß die österreichischen Truppen die Vorstadt St. Pauli in der nächsten Zeit räumen, und nur ein von ihnen zu besetzendes Wachlocal bis auf Weiteres daselbst inne behalten. Von der früher in andern Blättern bereits gemeldeten Absicht einer Mitbesetzung der an der Straße nach Altona belegenen Wache des Hamburger Stadthors soll österreichischer Seits unter der Voraussetzung abstrahirt worden seyn, daß diese Wache zur Verhütung jeder etwaigen Wiederholung tumultuarischer Ausbrüche auch ferner von einer verstärkten Hamburger Garnison bezogen werde. Als den Tag, an welchem sich das österreichische Militär aus der Vorstadt St. Pauli zurückziehen wird, bezeichnet man den 18. d. M.“

— Die Erklärungen Württembergs und Churheßens, dem deutsch-österreichischen Postverein beitreten zu wollen, sind den Vereinsregierungen, sowie denjenigen Staaten, die mit der Anschlußerklärung noch zurückhalten, mitgetheilt worden, den letzteren unter Darstellung der Folgen, welche ihre fernere Isolirung für die Interessen ihrer Landesangehörigen herbeiführen müßten.

— Das Berliner „E.-B.“ schreibt: Es scheint in der Absicht des Ministers des Innern zu liegen, denjenigen Städten und Kreisen, welche sich der Wahlen zu den Provinzial-Landtagen enthalten, auch die Vortheile zu entziehen, welche mit den provinzialständischen Einrichtungen verknüpft sind, z. B. den Mitgenuß der Provinzial-Hilfscassen. Auch die Beschlußfähigkeit der ständischen Versammlungen soll nicht an die früher bestimmte Zahl geknüpft seyn, vielmehr sollen zuvor diejenigen Abgeordneten, welche durch verweigerte Wahlen fehlen, von der gesetzlich bestimmten Zahl abgerechnet werden, eine Maßregel, die sich der Minister des Innern in dem Ausschreiben vom 28. Mai besonders vorbehalten hat.

Italien.

In Turin wurde unlängst der Oberst eines Regiments Carabinieri auf der Straße längs dem Po aus dem Hinterhalte von einer Kugel tödtlich

getroffen. Der Mörder blieb ungeachtet aller Nachforschungen verborgen.

Frankreich.

Paris, 16. August. Die „Republique“ enthält heute einen längeren Artikel in Bezug auf die Lage der politischen Gefangenen in Algerien; das Bild, das sie in Folge der aus Afrika erhaltenen Nachrichten von derselben macht, ist gräßlich. Das Schicksal dieser ohne Urtheilspruch transportirten Leute hängt ganz von der Laune der Polizei- und Gefängnißdirectoren ab. Ein für einen Beamten beleidigendes Wort reicht hin, um zu den härtesten Strafen verurtheilt zu werden. Mehrere Transportirte sind wegen für einen Oberbeamten beleidigende Worte zu fünf Jahren Eisen verurtheilt worden. Der Befehl eines Commandanten ist hinreichend, damit die Transportirten in Kerker ohne Licht und Luft geworfen werden. Ein Frau, die ihrem Manne ein Mal eine Zeitung mitgebracht hatte, durfte denselben während vier Monaten nicht besuchen. Sowohl in Bona, als Lambessa, welches eigentlich eine Ackerbaucolonie seyn soll, werden die strengsten Maßregeln in Anwendung gebracht. Es ist dieses um so auffallender, da nach dem Decret der Nationalversammlung diese Leute, die man für gefährlich hielt, ohne ihnen ihre Schuld beweisen zu können, über das Meer transportirt werden sollten, um unschädlich gemacht zu werden. Der Executivgewalt war aufgegeben worden, ihre Flucht zu verhindern; sie sollte dieselben doch keineswegs in Gefängnisse einsperren, wie dieses in Algier der Fall ist.

— Die Permanenzcommission der Montagne hat sich jetzt definitiv constituirt. Cremieux ist zum Präsidenten, Victor Hugo und Joly sind zu Vicepräsidenten, Cassal, Raspail und Miot zu Secretären ernannt worden. Die Commission wird sich alle Freitage Mittags um 12 Uhr versammeln. Dieselbe besteht bekanntlich aus 30 Mitgliedern.

— Man hat seit längerer Zeit von der Einwanderung mehrerer Maronitenstämme nach Algier gesprochen. Das Project, welches zu langwierigen Unterhandlungen Anlaß gab, ist nun auf dem Punkte, in Ausführung gebracht zu werden. Eine aus 1200 Personen bestehende Caravane, welche nach dem Muster der arabischen organisiert ist, wird nächstens den Libanon verlassen, um sich zu Lande über Syrien, die libische Wüste, Tripoli und Tunis nach Algier zu begeben. Man glaubt, daß den Maroniten die Provinz Constantine zum Aufenthalte angewiesen werden wird.

Neues und Neuestes.

Laibach, 23. August. Sicheren Nachrichten nach geschieht die Abreise des apostolischen Provicars Dr. Ignaz Knobloch von Triest nach Aegypten am 27. August. Er dürfte aber noch früher auf einen Tag Laibach besuchen.

Wien, 21. August. Die Gymnasialinspectoren mehrerer Kronländer sind vom hohen Unterrichtsministerium auf den 20. d. zu einer Berathung nach Wien einberufen worden.

Die slovenische „Biene“ meldet, daß sich unter den Slovenen eine literarische Gesellschaft zum Behufe der Herausgabe guter Volkschriften gebildet habe. Der hochw. Bischof Skofschek hat den ersten Beitrag mit 500 fl. C.M. geleistet.

In der Arva so wie im Trentschiner Comitate greift, wie wir vernehmen, die Kartoffelfäule in bedrohlicher Weise um sich.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 14. August. Elementi ist als päpstlicher Nuntius nach Mexico abgegangen.

Turin, 16. August. Das Gesetz wegen Erweiterung der Hauptstadt ist vom Könige sanctionirt worden; die dießfalligen Arbeiten werden nächstens den Anfang nehmen.

Venedig, 20. August. J.M. Radetzky wird im Laufe des heutigen Tages hier erwartet.

Hamburg, 20. August. Die Vorstadt St. Pauli wurde von den k. k. österreichischen Truppen geräumt. — Aus St. Francisco (Californien) meldet man einen großen Brand, bei dem es zu Gewaltthatigkeiten und Plünderungen kam.

Feuilleton.

Malvina,

oder

die Gewalt des Pinsels.

Erzählung von Vo—o.

(Fortsetzung.)

Aber wie um alle Welt, fragte ich den nächsten Morgen, als mich die Tante allein empfing, wie ist Malvina aus jener Gefahr gerettet worden? wahrscheinlich nahm sie bedeutenden Schaden, und lag Monate lang krank darnieder, so daß sie nicht im Stande war, Ihnen Nachricht zu geben! Doch Gott sey Dank, sie scheint vollkommen geheilt, und trägt nicht die geringste Spur einer Verletzung an sich.

Sie werden erfahren, wie alles sich zutrug, fiel die Tante ein: daß der Wagen von französischen Marodeurs angehalten wurde, ist Ihnen bekannt; der treue Jacob fiel zu Boden, und die Pferde jagten, von keinem Zügel gehalten, und erschreckt von dem Lärm, der um sie her erschallte, vorwärts. Eine Weile verfolgt von einigen dieser Nachzügler, gewahrten sie in einiger Entfernung einen Trupp französischer Chasseurs, der auf sie zu kam: Der Officier, der ihnen voranritt, sprengte augenblicklich auf den Wagen zu, und mit Hilfe seiner Leute hieb er bald die Stränge entzwei, so daß der Wagen nach und nach zum Stehen kam, während die Pferde wie rasend davon jagten.

Malvina war im Augenblick der Rettung ihrer selbst nicht mächtig. Sie war in Ohnmacht gesunken. Endlich schlug sie wieder die Augen auf; — wer malt aber ihr Erstaunen, als sie sich in Jordan's Armen erblickte! —

Doch, ich muß mich kurz fassen. Jordan hatte schon, als er noch in unserm Hause war, eine brennende Leidenschaft für Malvina gefaßt. Auch sie liebte ihn, aber die Grundsätze des Vaters, so verschieden von denen des Jünglings, ließ er sie nicht hoffen, jemals seine Einwilligung zu erhalten! —

Jordan mußte unser Landgut verlassen, — er schwur dem Mädchen, sie immer zu lieben, und bat, ihm nur wenige Jahre Zeit zu lassen; er hoffe dann in einem Range austreten zu können, gegen welchen ihr Vater nichts mehr einzuwenden habe.

Ohnehin den wärmsten Antheil nehmend an der Entwicklung der französischen Revolution, und begeistert durch die Siege Bonaparte's, nahm er sogleich unter diesem glücklichen Feldherrn Dienste, und mit allen Eigenschaften ausgestattet, die ihm ein schnelles Avancement sicherten, und mit dem festen Entschlusse, auf diese Art sein Lebensglück zu begründen, war er so glücklich, es in zwei Jahren zum Capitän zu bringen und seine Brust mit dem Légions-Orden geziert zu sehen.

Sieht schon war er fast entschlossen, um ihre Hand anzuhalten, aber noch einen Grad höher wollte er steigen; auch schien der Moment, in welchem die französische Armee auf dem Rückzuge begriffen war, und wilde, ungezügelter Horden die schöne Schweiz mit Feuer und Schwert durchzogen, dazu nicht günstig. Er glaubte, der Friede müsse ehestens geschlossen werden, — die Erbitterung gegen die Franzosen werde bald verrauchen, und in Kürze würden diese Völker, die seit undenklichen Zeiten so freundschaftlich gesinnt waren, wieder einander sich nähern.

Für den gegenwärtigen Augenblick hatte er alles Schlimme zu besorgen; einige Zeit gewonnen, sey Alles gewonnen; nur mit gepreßtem Herzen, aber dennoch müsse er ihr den Vorschlag thun, aus dem Zufalle Nutzen zu ziehen; — der Vater möge erst nach vollzogener Trauung Nachricht von ihr erhalten; er wisse wohl, unendlichen Kummer würde ihm dieses lange Stillschweigen bereiten, aber — unendlich werde auch seine Freude seyn, wenn er die todtegeglaubte Tochter wieder an sein Herz drücken könne. Er verlange zwar kein kleines Opfer von einer guten Tochter, aber auch er habe sich Verdienste um sie erworben; — Jahre lang habe er den Gefahren Trost geboten, ja sie auf-

gesucht, um das zu erringen, was er für sein höchstes Lebensglück gehalten; sie selbst habe ihn zu allem angespornt, wenigstens seinen Entschluß gut heißen; — es handle sich hier nicht, den Vater oder den Geliebten zu verderben, — nein, nur den Vater einige Zeit im Zweifel zu lassen oder den Geliebten auf immer unglücklich zu machen! —

Wo ist das weibliche Herz, das dem Andringen der Liebe widerstehen kann! Malvina, die ihre Neigung dem einfachen Jünglinge geschenkt, der sich noch keine Verdienste erworben hatte, konnte dem Manne nicht widerstehen, der so unendlich viel für sie gethan, der eben jetzt ihr das Leben gerettet hatte, — sie willigte zögernd in seinen Vorschlag.

Jordan ließ den Wagen, in dem sie gekommen, und der durch das letzte Ereigniß ohnehin stark beschädigt war, zerbrechen und stückweise verbrennen, um jede Spur Malvina's zu vertilgen; die alte Begleiterin wurde durch Schmeicheltöne und Versprechungen gewonnen, und in dem nächsten Marktflecken wurde ein anderer Wagen angekauft, in welchem Malvina, noch geschützt von einem Diener, der ausgenommen wurde, nach Mülhausen fuhr, wo eine Verwandte ihres Verlobten wohnte. Mit dem Versprechen, so bald es nur immer die Umstände erlaubten, ihr zu folgen, küßte ihr der junge Capitän ehrerbietig Hand und Stirne, und empfahl sie dem Schutze Gottes.

Kaum 2 Monate darauf endigte der Krieg. Mit der Ungeduld eines Liebenden eilte Jordan — denn so nannte er sich, seitdem er in französische Dienste getreten — nach Mülhausen, — und wenige Tage darauf standen sie vor dem Traualtare.

(Schluß folgt.)

Niebig

über die Consumtion von Caffee und Thee.

(Schluß.)

Es ist bereits früher hervorgehoben worden, daß der tägliche Verbrauch von Respirationsmitteln an Quantität das Fünf- bis Sechsfache von dem Gewicht der plastischen Stoffe beträgt, und es wird in Hungerjahren der Mangel der ersteren vorzugsweise und am empfindlichsten in allen Volksschassen gefühlt. Während der Preis des Fettes, der Butter, mit dem Kornpreis steigt und die Kartoffeln verhältnißmäßig einen höhern Preis als Korn gewinnen, bleibt der Preis des Fleisches in der Regel derselbe wie in wohlfeilen Jahren. Ein Grund hievon ist, daß das Brot das Fleisch ersetzen kann, aber für die Bedürfnisse des Menschen nicht ebenso vollständig ersetzbar ist durch Fleisch. Ein anderer Grund des niedern Preises der Fleischwaren beruht darin, daß in Jahren der Missernten, in Folge von einem Uebermaß an Feuchtigkeit, wenn die gewöhnlichen Nährpflanzen misrathen, Ueberfluß an grünem Futter, an Klee, Gras, Wurzelgewächsen ist; das Fleisch behält seinen niedern Preis, weil die Nachfrage darnach nicht in dem Verhältniß wie nach Brot steigt; in trockenen Jahren hat der Landwirth kein Futter, er ist genöthigt sein Vieh zu schlachten und um jeden Preis zu verkaufen, und die Ueberführung des Marktes macht das Fleisch noch wohlfeiler als in gewöhnlichen Jahren.

Der fleischessende Mensch bedarf zu seiner Erhaltung eines ungeheuern Gebietes, weiter und ausgedehnter noch wie der Löwe und Tiger, weil er — wenn die Gelegenheit sich darbietet — tödtet, ohne zu genießen. Eine Nation Jäger auf einem begränzten Gebiete ist der Vermehrung durchaus unfähig; der zum Athmen unentbehrliche Kohlenstoff muß von den Thieren genommen werden, von denen auf der gegebenen Fläche nur eine beschränkte Anzahl leben kann. Diese Thiere sammeln von den Pflanzen die Bestandtheile ihres Blutes und ihrer Organe, und liefern sie den von der Jagd lebenden Indianern, die sie unbegleitet von den Stoffen genießen, welche während der Lebensdauer des Thieres seinen Athmungs-

prozeß unterhielten. Während der Indianer mit einem einzigen Thiere und einem diesem gleichen Gewicht Stärfmehl eine gewisse Anzahl von Tagen hindurch sein Leben und seine Gesundheit würde erhalten können, muß er, um die für diese Zeit nöthige Wärme zu gewinnen, fünf Thiere verzehren. Seine Nahrung enthält einen Ueberfluß von plastischem Nahrungstoff; was ihr in dem größern Theile des Jahres fehlt, ist das hinzugehörige Respirationsmittel; daher denn die dem fleischessenden Menschen innewohnende Neigung zum Brauntwein.

Die practische Seite des Ackerbaues kann nicht klarer und tiefer aufgefaßt werden als dies in der Rede des nordamerikanischen Häuptlings geschehen, welche der Franzose Crèvecoeur überliefert hat. Jener — seinem Stamme der Mississäer den Ackerbau empfehlend — sprach: »Sehet ihr nicht, daß die Weißen von Körnern, wir aber von Fleisch leben? Daß das Fleisch mehr als 30 Monden braucht, um heranzuwachsen, und oft selten ist? Daß jedes der wunderbaren Körner, die sie in die Erde streuen, ihnen mehr als hundertfältig zurückgibt? Daß das Fleisch vier Beine hat zum Fortlaufen, und wir nur zwei, um es zu haschen? Daß die Körner da, wo die weißen Männer sie hinsäen, bleiben und wachsen; daß der Winter, der für uns die Zeit der mühsamen Tagden, ihnen die Zeit der Ruhe ist? Darum haben sie so viele Kinder, und leben länger als wir. Ich sage also Jedem, der mich hört, bevor die Bäume über unsern Hütten vor Alter werden abgestorben seyn, und die Ahornbäume des Thales aufhören, uns Zucker zu geben, wird das Geschlecht der kleinen Kornsäer das Geschlecht der Fleischesser vertilgt haben, wosern diese Jäger sich nicht entschließen zu säen.«

In seinen beschwerlichen und mühevollen Tagden verbraucht der Indianer durch seine Glieder eine große Summe von Kraft, aber der hervorgebrachte Effect ist sehr gering und steht mit dem Aufwand in keinem Verhältniß.

Miscellen.

(Pasitelegraphie.) Der »Disserv. Tristino« brachte unlängst eine Darstellung des vom Herrn G. J. Ascoli erfundenen Systemes der Pasitelegraphie, welches für die vorzüglichsten europäischen Sprachen anwendbar seyn soll und höchst wahrscheinlich auf der Grundlage eines schon entworfenen, oder erst zu entwerfenden Universalwörterbuches beruht. Als Beispiel citiren wir folgende Depesche: »Gestern wurde zwischen Rom und Rieti eine Schlacht geliefert; unsere Armee trug den Sieg davon und eroberte 25 Kanonen. Der Marschall rückte gestern nach Neapel vor; die Börse saßt Muth; Wechselkurs 87 3/4.« Pasitelegraphisch ausgedrückt erscheint die Depesche, wie folgt: $\frac{7}{9} \frac{1}{9} \frac{15}{26} \frac{1}{28} \frac{8}{10} \frac{1}{4} : 19. 10. 10. 5. 22. \frac{1}{15} \frac{5}{9} \frac{15}{28} \frac{1}{4} \frac{3}{76} V 25 V (\frac{5}{23} \frac{5}{47} \frac{3}{87} \frac{7}{101} \frac{1}{33} \frac{8}{14} \frac{4}{9} \frac{3}{31} - \frac{4}{10} V 87 \frac{3}{4} V$ Die Flexionen durch Declination und Conjugation scheinen in diesem Schema durch besondere Signaturen angedeutet zu seyn. Im Falle sich die Anwendbarkeit des Systems erproben sollte, würde ihm jedenfalls aus der Kürze der Bezeichnungen ein unlängbarer Vorzug erwachsen. Es leitet dieser Anlaß zu der bestimmt practischen Frage, ob nicht die lateinische Sprache zur Pasitelegraphie mit Vortheil angewendet werden könnte, einmal ihrer allgemeinen Verständlichkeit, sodann ihrer ausgezeichneten Kürze wegen, die einen längeren Satz mit einer Ersparniß von 30 pSt. an Wörtern im Vergleiche mit irgend einer anderen Sprache zu bilden gestattet.

(Pariser Journal-Statistik.) Nach einer officiellen Liste erschienen die bedeutendsten Pariser Journale im Monat Juni in folgenden Auflagen: »Siecle« 27,500, »Constitutionnel« 27,000, »Pays« 23,000, »Patrie« 22,500, »Presse« 18,000, »Evenement« 17,000, »Assemblée« 14,000, »Débat« 12,000, »Republique« 11,000, »Ordre« 8,000, »National« 6,500, »Opinion publique« 4,000.

